

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 72.

Montag, den 25. Juni 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Nächsten Mittwoch, den 27. ds.

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung im Lokal.

Bei der Wichtigkeit der Beratung werden auch die älteren Mitglieder ersucht, zu erscheinen.

Der Vorstand.

I^a Tafelbutter

per Pfd. 70 Pfg.

frisch zu haben bei Hermann Kuhn,
Hauptstraße.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer nebst Zubehör wird sofort zu mieten gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Weißweine

1896er à 35—40 M.

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Rotweine

1897er à 40, 45 M.

1895er à 50, 60 M.

die 100 Liter ab hier.

F. Brennsted,

Wein- und Schloß Kupperwolf
Edesheim (Pfalz.)

Kaffee

empfiehlt

Carl Wilh. Bött.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.

Montag, den 25. Juni 1900

14. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Der kleine Lord

Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Mrs. Hodgson Burnett.

Dienstag, den 26. Juni 1900

15. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Die goldene Eva

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Gülfeld.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Wildbad.

Aufruf an die Einwohnerschaft.

Der 6. Zentralverbandstag des freien deutschen Bäckerverbands wird am

Mittwoch, den 27. Juni d. J.

nachmittags 2 Uhr

mittels Extrazugs die hiesige Stadt besuchen und ist eine starke Beteiligung in Aussicht zu nehmen.

Ich richte an die Einwohnerschaft die freundliche und dringende Bitte durch reiche Beflagung der hiesigen Stadt der Freude über den wertigen Besuch öffentlich Ausdruck zu geben.

Den 21. Juni 1900.

Stadtschultheiß Bäßner.



Größte Auswahl am hiesigen
Platz

in Original

Liqueuren und Spirituosen

von allen renommiertesten Häusern.

Hauptniederlage der

Weingroßhandlung

von N. Wilhelm, Wiesbaden.

Specialität:

Rhein- u. Moselweine,

vorzügliche Bunscheffenzen,

diverse Frucht säfte

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

J. Bonold

Delikatessehandlung

Kgl. Hoflieferant

König-Karlstraße 61.

Telefon Nr. 45.

Wildbad.

Prompter Versand nach Auswärts.

Aufträge werden auf Wunsch gern in's Haus gebracht.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende
Nekar-Zeitung
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und
im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg
M. 1.80 und in ganz Deutschland
M. 1.90. einschließlich sämtlicher
Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Nekarjulin, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonnezeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 $\frac{1}{2}$ und von Auswärtigen 15 $\frac{1}{2}$

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen **Christ. Bian.**

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen **Chr. Batt.**

Vivat Fortuna!



Gbinger Fohlenweide-Lose

Ziehung 4. Juli 1900.

Lose à 1 M.

Große Straßburger Geld-Lotterie zu Gunsten des Kriegerheims.

Jedes Los gilt für 2 Ziehungen am 10. u. 11. Juli und am
4. u. 5. September 1900 6000 Geld-Gewinne mit 180,000 M.
Haupt-Gewinn 50,000 M. Ganzes Originallos M. 3

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Erbauung der kath. Elisabethen-Kirche Stuttgart.

Ziehung unbedingt am 13. September 1900. Hauptgewinn 20,000 M. Lose à 1 M.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Boff.**

Die singende Flamme oder chemische Harmonika.

Ein Uebelstand von unangenehmer Wirkung war bei der Beleuchtung im Kgl. Kurtheater vorhanden, namentlich die singende Flamme oder chemische Harmonika, welche beim aufschrauben des Gases durch ihr disharmonisches Erwidern verhinderte, den Zuschauerraum, während der Darstellung, zu verdunkeln, wodurch erstens die Bühne im gleichen Lichte, wie der Zuschauerraum erschien, was jeden Lichteffekt schwächte und für Publikum wie Darsteller gleich störend wirkte, zweitens einen erhöhten Gasverbrauch hervorrief.

Die singende Flamme ist ein einfaches physikalisches Experiment, welches leicht dadurch hergestellt werden kann, wenn man eine Röhre über eine Gasflamme senkt, wodurch ein pfeifender Ton dadurch entsteht, daß in der Mitte der Röhre eine stärkere Verdichtung der Luft stattfindet als am Ende derselben, weil hier die Luft nicht nach der Seite ausweichen kann. Wenn nun das verdichtete Teil einer Welle am offenen Ende der Röhre ankommt, so werden beim Austritte aus der Röhre die Luftteilchen nach allen Seiten hin ausweichen und dadurch eine Verdünnung entstehen, welche nun, gleichsam von dem offenen Ende der Röhre reflektiert, dieselbe in entgegengesetzter Richtung durchläuft und so bilden sich denn hier die stehenden Wellen, diese übertragen sich auf die Wände des Cylinders und haben namentlich bei Glaswänden einen trefflichen Schallvermittler, was ja auch durch die Glasröhren Klangfiguren bewiesen ist, die sich dadurch bilden, daß man eine Glasplatte, worauf feiner Sand oder Bärloppsammen gestreut ist, mit einem Violinbogen am Rande bestreicht. Sofort ordnen sich die Stäubchen zu regelrechten stern-, quadrat- oder elipsenförmigen Figuren.

Von dem Standpunkt ausgehend, daß das Glas ein so vorzüglicher Schallwellenträger ist, sowie nach den Savart'schen Beobachtungen, daß von der Materie und Form der Röhre ein Ton abhängig, galt es, meiner Ansicht nach, einfach eine Masse zu finden,

welche für die entstehenden Schallwellen unempfindlich ist und den Druck des Gases auf die Wände des Cylinders gleich Null macht. Nach verschiedenen Experimenten mit der Wasserstoffgasflamme gelang es mir diese Masse in dem organischen Stoff des Marienglases zu finden und ist nun der Uebelstand, den man seit Neubau des Theaters vergeblich zu bannen suchte, durch Ausstecken von Marienglaszylindern überraschend beseitigt, so daß jetzt die erleuchtete Bühne unseres herrlichen Kurtheaters, bei verdunkeltem Zuschauerraum, wie ein prächtiges Gemälde erscheint und kann man sich, ohne sein Mitpublikum selbst in hellem Lichte zu sehen, beschaulich der Darstellung hingeben.

Ernst Albert.

V o l a l e s.

Wildbad, 23. Juni. (Kgl. Kurtheater.) Am Freitag wurde die Revue „In Behandlung“ von Max Dreyer mit großem Erfolg gegeben. Die Komödie, wie sie der Verfasser nennt, spielt in einer kleinen pommerischen Hafenstadt und schildert mit erstaunlicher Naturtreue das kleinstädtische Spießbürgerthum. Wir glauben auf der Bühne manchmal Figuren zu sehen, die uns schon einmal im Leben begegnet sind. Das ist eben die Hauptstärke des Dreyer'schen Talents, wodurch er auch Himmelweit über die sogenannten Lustspiel- und Schwankfirmendichter der Jetztzeit hinweggeht, die Lebenswahrheit seiner Bühnengestalten, wodurch dieser junge Dichter einst berechtigt sein wird, den ersten Platz einzunehmen, was er durch sein neuestes Stück „Der Probekandidat“ ja schon bewiesen, welches die aufsehenerregendste Neuheit der letzten Jahre gewesen. Wie wir hören, hat die rührige Direktion auch dieses Werk erworben und werden wir Gelegenheit haben es hier zu begrüßen. Gespielt wurde ausnahmslos vorzüglich und merkte man überall die sorgfältigste Vorbereitung und Ausarbeitung bis in die kleinsten Niancen durch Hr. Oberregisseur Albert. An der Doktorfirma „Wiesener und Compagnie“ vertreten durch Fr. Jüling als Dr. mod. Weigel und

Herrn Gotthardt als Dr. mod. Wiesener konnte man seine helle Freude haben. Die beiden Scenen, woselbst sie zuerst ihre Firma praktisch und dann mit dem Gefühle gründeten, war von beiden ein psychologisches Meisterstück. Herr Große bescheerte uns als ehemaliger Schiffskapitän mit gelungener Naturtreue eine Prachtfigur aus der Familie des Onkel Bräsig. Sehr interessant war seine Maske als „Opa Krüger“, der jetzt seine Regierung nach Wildbad verlegt zu haben schien. Frau Tenhoff wirkte mit ihrer charakteristischen Darstellung sehr komisch, ebenso auch die Damen Schwind, Rofft, Schurich, Gotthardt. Der scheinheilige Ehegatte der letzteren fand in Herrn Müller einen höchst originellen Vertreter. Fräulein Hänseler war ein herziger Backfisch! Die schwierige Rolle des Soubert wurde von Herrn Bruns sehr vorteilhaft verkörpert.

N u n d s c h a u.

Caanstatt, 20. Juni. Die Traubenblüte hat in den Weinbergen allgemein begonnen und dürfte bei Fortdauer der sommerlich warmen Witterung rasch vorübergehen. Der Traubenansatz ist ein überaus reichlicher. — Auf unseren Apfelbäumen tritt ein neuer gefährlicher Feind auf: die Blutlaus, deren Vernichtung ebenso dringend anzuraten ist wie die Vertilgung der Raupen der Apfelpfannspinne.

Heilbronn, 20. Juni. Daß ein Angeklagter auf die gegen ihn erhobene Anklage wegen dreier Verbrechen ein offenes Geständnis ablegt und dennoch freigesprochen wird, dieser immerhin seltene Fall ereignete sich vor der hiesigen Strafkamm. c. Der ledige wegen Diebstahls vorbestrafte Schneidergeselle Albert Klalle von Pforzheim hatte sich freiwillig dem Gericht gestellt unter der Angabe, drei Diebstahle begangen zu haben und erzählte denn auch in der Verhandlung ganz ausführlich und offen, wie er dabei zu Werke gegangen sei. Das Gericht kam aber zu der Ueberzeugung, daß diese Angaben durchwegs erfunden waren zu dem Zweck, daß Klalle während der erwartenden längeren Freiheitsstrafe sein 20. Lebensjahr vollenden

könne, um der ihm drohenden und von ihm gefürchteten Verbrüderung in eine Erziehungsanstalt zu entgehen.

Tübingen, 20. Juni. „Weil er kein Geld mehr hatte“, hat sich gestern nachmittag der 18. Jahre alte Kupfer Schmiedegeselle Nikolaus Teufel aus Altstadt-Rottweil von der Interimbrücke herab in den Neckar gestürzt. Es gelang jedoch, ihn nahe beim Schwabenhause dem nassen Element wieder zu entreißen, worauf er unter dem Gesolae einer großen Menschenmenge nach dem Rathaus transportiert wurde. Einstweilen hat man den armen Teufel hier im Spital untergebracht.

Herrenalb, 21. Juni. Unsere diesjährige Saison verspricht eine recht genussreiche zu werden, haben wir doch nunmehr seit 1. Juni eine eigene Kurkapelle und seit 2 Wochen auch ein Theater. Erstere steht unter der sachkundigen Leitung des Kapellmeisters Gumpert. Sie ist ein Teil der berühmten Hofkapelle von Sachsen-Weiningen und leistet Vorzügliches. Täglich finden zwei Konzerte statt. Die Theatergesellschaft, die im Saale des Konversationshauses wöchentlich drei Vorstellungen gibt, erfreut sich zahlreichen Besuches, da die Spielenden fast durchweg gewandte Schauspieler sind.

Herrenalb, 21. Juni. In nächster Zeit wird hier eine katholische Kirche erbaut. Die Stadtgemeinde kommt den Interessenten insofern entgegen, als sie nach Beschluß des Gemeinderats einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Katholische Geistlichen. Laut soeben erschienenem Personalkatalog der Diözese Rottenburg bezieht sich die Zahl der Geistlichen auf 1065, die der Kirchenstellen auf 991, darunter 138 Vikariate, 163 Kaplanen und 695 Pfarren, Pfarrkuratien und ständige Pfarrverweser; Dekanate sind es 29. Die Seelenzahl des Bistums wird auf 621 474 berechnet. Die weiblichen Orden weisen an Gesamtzahl 1540 Ordensschwester auf, wovon Untermarchthal 820, Reute 467 und Donzdorf 12 Schwestern stellt.

Mainz, 21. Juni. Gestern nachm. entlud sich über der Umgegend ein furchtbares Unwetter. Wolkenbruchgleiche Regenmassen stürzten nieder und rissen von den rheinwärts gelegenen Weinbergen, besonders in den Gemarkungen Nackenheim und Nierstein, die Weinbergerde herab, sodaß der Rhein stundenlang von der „roten Erde“ der Weinberge gefärbt war. Auch von Hagelschlag wurden verschiedene Gemeinden heimgesucht.

Berlin, 21. Juni. Der russische Minister des Auswärtigen, Murawje, ist, wie aus Petersburg hierher gemeldet wird, gestern abend gestorben.

Berlin, 19. Juni. Hiesige Blätter berichten von einem Raubmordversuch, der durch die Jugendlichkeit des Verbrechens und die Kaltblütigkeit, mit der er ausgeführt wurde, bemerkenswert ist. Der 16jährige Hugo Hille, Lehrling bei dem Hofphotographen Pfau, überfiel seinen Meister in dessen Schlafzimmer und hieb ihn mit einem Beile dreimal über den Kopf. Zwischen dem vom Blutverluste erschöpften Manne und dem Buben entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod, es gelang dem Ueberfallenen aber aus Fenster zu kommen und Hilfe herbeizurufen. Hille benahm sich bei

seiner Verhaftung äußerst frech, gestand unumwunden zu, die That schon langte geplant zu haben. Der Bursche ist ein entarteter Sohn geachteter Eltern.

Der Kaiser in Oberammergau. Kaiser Wilhelm wird Mitte August im strengsten Incognito in Oberammergau zum Besuche der Passionsspiele eintreffen.

In Ebersweier bei Offenburg fällt die Kirchengemeinde so reich aus, daß das Pfund nur noch 8 $\frac{1}{2}$ kostet.

In Danndorf in Schleswig fanden Arbeiter beim Torfstechen eine gut erhaltene Leiche im Moor, welche mit einem groben, wollartigen Stoff bekleidet war, rotes Haar hatte und Sandalen an den Füßen trug. Das Alter der Leiche beträgt etwa 1500 Jahre.

Infolge einer Wette wollen 2 Wiener in fünfzig Tagen ein Faß von 7 Hektoliter Inhalt, etwa 400 Pfund schwer, von Wien nach Paris rollen. Es geht um 5000 Kronen.

Laurenzo Marquez, 21. Juni. Der amerikanische Hauptmann Loosberg, der in der Burenartillerie diente, ist hier eingetroffen und teilt mit, daß die Munitionsfabrik von Transvaal sich jetzt in Lydenburg befindet. General Dewet habe 6000 Mann im Oranjereststaat und Botha 2500 Mann in kleinen Abteilungen verteilt.

London, 21. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Zandspruit vom 20. ds.: General Buller schlug das Hauptquartier zwei Meilen hinter Zandspruit-Station, nördlich von Volksrust, auf. Das Lager wurde an der westlichen Seite der Eisenbahn errichtet. 187 Buren aus diesem Distrikt ergaben sich gestern.

Kapstadt, 22. Juni. Reutersmeldung. Seit der Besetzung von Pretoria und Johannesburg übernahmen die militärischen Behörden die Verwaltungsbestimmungen, wie sie unter der Transvaalregierung in Kraft waren. Namentlich wurde die Minenpolizei beibehalten. Alle Minenarbeiten sind eingestellt außer der Pumparbeit. Der Transitverkehr mit gepreßtem und ungepreßtem Gold ist verboten.

London, 22. Juni. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Singapore meldet dem Blatte von gestern: Ich hatte gestern eine lange Unterredung mit dem bekannten chinesischen Reformator Kanghuwei, welcher sich dahin aussprach, daß der Ausbruch der Unruhen von Rußland zu rein russischen Zwecken beschleunigt, wenn nicht überhaupt gänzlich organisiert worden sei.

Diese englische Meldung, die wohl Zwiespalt in das gemeinsame Vorgehen der Mächte streuen möchte, trägt den Stempel der Russenfeindlichkeit deutlich an der Stirn.

Washington, 22. Juni. Admiral Kempff telegraphiert von Tientsin unterm 21. Juni: Die Chinesen bombardieren Tientsin. Das amerikanische Konsulat und ein großer Teil der Fremdenkonzeptionen sind teilweise zerstört. Eine Hilfsarmee, darunter 130 amerikanische Soldaten, begibt sich nach Tientsin.

Tientsin, 22. Juni. Wie hiesig gemeldet wird, wurde Tientsin 2 Tage lang beschossen. Die Verluste lagen angeblich 100 Mann.

London, 22. Juni. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 21. ds.: In der Nacht vom 15. Juni richteten die Boxer in

der Eingeborenenstadt in Tientsin große Verheerungen an. Die fremden Truppen erwiesen sich stark genug, um die Fremdenniederlassung zu schützen.

London, 22. Juni. „Daily Express“ meldet aus Schanghai vom 21. ds.: Tientsin wurde am 15. ds. von 2 Seiten von Boxerbanden angegriffen. Dieselben beschossen zunächst die Eingeborenenstadt an 12 Stellen und rückten dann gegen die Fremdenniederlassungen vor. Die Eisenbahnstation war von 2000 Russen mit 10 Geschützen besetzt. Als die Boxer dort ankamen, gaben die Russen hintereinander 50 Salven ab. Das Feuer scheint den Boxern unerwartet gekommen zu sein und richtete ein großes Blutbad an. Etwa 300 Boxer wurden getötet und 22 verwundet.

London, 23. Juni. Amtlich wird aus Tschifu vom 22. ds. Mit. gemeldet: Tientsin wird andauernd mit großen Geschützen beschossen. Die fremden Kompositionen sind nahezu sämtlich zerstört. Das amerikanische Konsulat ist vernichtet. Die Russen am Bahnhof werden hart bedrängt. Verstärkung ist dringend nötig.

Summrisches.

Unfreiwilliger Straßenräuber. Marschall Martinez Campos lebte kürzlich gegen Mitternacht aus seinem Klub nach Hause zurück. Er hatte den weiten losen Mantel, die übliche Madrider Capa, umgeschlagen. Unterwegs stieß ihn ein Mann an, entschuldigte sich und ging weiter. Der Marschall vermißt in demselben Augenblick seine Uhr und lief dem Mann nach. „Die Uhr her, Elender“, rief er, „oder ich erwürge dich.“ Der Mann erschrak gewaltig, warf dem Marschall die Uhr zu und floh, so rasch er nur laufen konnte. In seiner Wohnung bemerkte der Marschall, daß er seine Uhr auf dem Nachttisch hatte liegen lassen. Der Unbekannte hatte den ersten Marschall Spaniens für einen Straßenräuber gehalten! Jetzt läßt der unfreiwillige Straßenräuber durch die Madrider Polizei eifrig nach dem Beraubten forschen, um ihm die Uhr mit Entschuldigungen zurückstellen zu können.

Spizbube, ein Beruf. Vor dem Brüsseler Zuchtpolizeigericht spielte sich folgende Verhandlung ab. Auf der Anklagebank saß der rückfällige Spizbube Jules Urbain, der am hellen Tage einen höchst verwegenen Diebstahl bei dem Apotheker Gauthier am Haller Thore ausgeführt hatte. Auf die Frage des Vorsitzenden nach seinem Alter und nach seinem Berufe, erwiderte Urbain: „Ich bin 35 Jahre alt und ein Spizbube.“ „Ist das Ihr Beruf?“ „Ja,“ erwiderte Urbain. „Ich bestohle die Reichen und würde nicht vor einem Verbrechen zurückschrecken, um diesen Spizbuben wieder abzunehmen, was sie zum Nachteil der Arbeiter gestohlen haben.“ Das Urteil lautete schließlich auf 10 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Polizeiaufsicht.

Schlaun. Klein: „... Zu Allem, was Dir Deine Frau sagt, antwortest Du immer „ja“ und thust es doch nicht!“ — Mayer: „Darauf kommt es auch gar nicht an — die Hauptsache ist, daß ich ihr nicht widerspreche!“

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

20)

(Nachdruck verboten.)

„Er lebt!“ wie ein erlösender Aufschrei kam es von Valentins Lippen, und dann brach unaufhaltsam ein Thränenstrom aus ihren Augen. Kopfschüttelnd sah ihr Vater sie an, langsam ging ihm ein Verständnis auf von dem, was da in ihrer Seele vorging. Nun wohl ihr, daß sie weinen konnte, Thränen sind die größte Wohlthat nach solchen Stunden feilscher Spannung und Aufregung.

„Bege Dich hier hin,“ sagte ihr Vater, sie nach einem Sopha führend, „und weine und ruhe Dich aus!“

Sorglich legte er eine Decke über die ihm willkürlich folgende Tochter, und verließ sie dann, die Thür hinter sich zuschließend, damit sie durch nichts gestört wurde.

9.

Tiefer Frieden lag über dem kleinen Landhause, in welchem Erica jetzt wieder weilte. Im hellen Morgenkleide schritt sie heute, an einem köstlichen Frühlingmorgen, durch den Garten, überall grühten sie liebe, bekannte Blumen: Veilchen, Crocus, Narzissen, ihr junges Gesicht aber war nicht mehr so frühlinghell, wie es sonst gewesen, ehe sie Stausen nach der Residenz gefolgt. Zweifel darüber, ob sie recht gethan, ihn ohne Abschied zu verlassen, Reue, Sehnsucht, alles das hatte sich eingegraben in ihre weichen Züge, mit dem sorglosen Blumenleben, da war es nun einmal vorüber für alle Zeit, nun des Schicksals Houch auch ihre reine Stirn gestreift.

Sie wußte, daß ihre Mutter Stausen eingeladen hatte. O daß er käme! Wie gern wollte sie all seine harten Worte vergessen, und alles versuchen, ihn glücklich zu machen. Wahre Liebe vermag ja viel, und ach, sie liebte ihn doch so sehr, erst jetzt, seit sie getrennt durch ihre Schuld, ihre Uebereilung, war es ihr so recht klar geworden, wie er doch allein ihres Lebens Glück und Stern. Zimmerfort sah sie sein blaßes, nervöses Gesicht, er bedurfte gewiß so sehr der Pflege, der Ruhe, und wer sollte ihn weiter pflegen wie sie?

Auf der Veranda, die nach dem Garten hinausführte, ordnete das Mädchen jetzt den Frühstückstisch, steckte die Spiritusflamme der Kaffeemaschine an und legte die eben angelegten Zeitungen hin.

Erica hatte Veilchensträußchen gepflückt, einen Morgengruß für ihr Mütterchen, die da jeden Augenblick mit ihrem weißen Häubchen und dem Strickkörbchen am Arm heraustrreten mußte. Sie legte die Blumen neben die Tasse der Mutter und setzte sich, die Zeitungen unterdes, bis sie erschien, ein wenig durchzusehen.

Theaterbrand in W. las sie. W., das war ja die Vaterstadt ihres Mannes. Wie manches Mal hatte er ihr davon erzählt, mit lebhaftem Interesse las sie weiter: Das Schauspiel „Die Abgründe“ waren zum ersten Mal im Theater W. gegeben worden und der Dichter des Stückes, ein Sohn der Stadt, war zu der Aufführung aus der Stadt gekommen. Leider habe man in ihm den einzigen Verunglückten zu beklagen, in dem Gedränge und der Finsternis sei er gestürzt.

Erica war leichenblaß geworden, sie hatte keinen Blick mehr für das liebevolle Bild des stillen Gartens, der herrlichen Landschaft mit dem in der Morgensonne glühenden Rheine. Vor ihren Augen erstanden andere Bilder, Bilder des Schreckens, der Verzweiflung, Feuer und Rauchwolken. Flammen züngelten empor zum nächtlichen Himmel, Menschen drängten sich und stürzten in wilder Aufregung hinaus aus dem Theatergebäude, wo sie Unterhaltung gesucht, und in dem Gedränge hob man einen Mann auf, ihren Mann! Leblos, blutüberströmt wurde er auf eine Bahre gelegt! — So lautete der Schluß des Berichtes.

Zunehmend wieder starrte sie auf die grausamen Worte: „Leblos, blutüberströmt!“

Sie bemerkte es nicht, daß die Kaffeemaschine überkochte, und das braune Naß sich über die weiße Serviette ergoß, hörte nicht, wie die Thür geöffnet wurde und ihre Mutter jetzt heraustrat.

Erschrocken blickte die alte Dame auf ihre Tochter.

„Gott im Himmel! Was ist geschehen?“ fragte sie, indem sie zu der jungen Frau herantrat.

„O Mutter, Stausen! Es ist so furchtbar,“ stammelte sie, „leblos, blutüberströmt, hier steht es.“

Die Frau Rätin griff nach der Zeitung und las den Bericht. Auch sie war tief erschüttert, aber doch nicht so ganz hoffnungslos wie Erica.

„Du wirst natürlich hinfahren,“ sagte sie.

„Gewiß!“ rief Erica und sprang auf, „so schnell wie möglich. O, ich will ihn pflegen, will unablässig den lieben Gott bitten, daß er ihn mir erhält, denn Mutter, Du kannst es glauben, er ist kein schlechter Mensch, wenn er auch das schreckliche Stück geschrieben hat, das — das ihm nun zum Verderben wurde,“ setzte sie leise wie schauernd hinzu.

Schon nach kaum zwei Stunden besanden sich beide Damen in dem Zuge, der nach W. führte. Die Frau Rätin hatte sich nicht entschließen können, Erica allein die traurige Reise machen zu lassen, da man doch nicht wissen konnte, wie man alles finden würde. Im günstigsten Falle, wenn es sein Zustand zuließ, gedachte sie Stausen gleich mitzunehmen, aber er konnte ja ein Sterbender sein, vielleicht schon tot. Bekümmert blickte sie auf Erica, während solche Gedanken sie beschäftigten; auch auf deren Gesicht lagen die Schatten der Sorge, der innern Angst; keine aber wagte, um die andere nicht zu beunruhigen, solchen trüben Gedanken Worte zu geben, so wurde die Fahrt den ziemlich schweigsam zurückgelegt.

Ihr Ziel war jetzt erreicht, im rosigen Schein der Abendsonne lag die freundliche Stadt vor ihnen. Ueberall war ein Blüten und Dufte, weißer Blütenzweige auf den Bäumen, dazu zwitschernde Vogelstimmen, eine Nachtigall schwatztelte im Gebüsch — und doch in all dieser Frühlingsschönheit gab es auch so großes menschliches Elend.

Da lag, jäh heruntergestürzt von seiner stolzen Höhe, Stausen im heftigen Fieber auf seinem Krankenlager. Der Sanitätsrat fürchtete eine Gehirnentzündung, die weniger durch den Fall oder die Stirnwunde verursacht sei, sondern hauptsächlich durch Ueber-

reizung des Gehirns, durch Aufregungen und das ganze ruhelose Treiben der Residenz. Schon längst hätte er dieser den Rücken wenden und irgend ein stilles Fleckchen Erde in schöner Natur aussuchen müß, diese Fahrt hierher wäre für seinen Zustand geradezu verderbenbringend gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Liebenzell, 22. Juni. Gestern vormittag um 9 Uhr begannen vor dem Schwurgericht in Tübingen die Verhandlungen in der bekannten Mordaffaire. Die des Gattenmords beschuldigte frühere Löwenwirtin Jaas bestritt jede Schuld und giebt an, daß auch ihr Vater unbeteiligt gewesen sei. Gestern wurden 18 Zeugen vernommen, während auf heute Freitag 30 vorgeladen sind. Unter den heutigen befinden sich zwei gewichtige Zeugen, welchen die Jaas zugestanden habe, daß ihr Vater der Mörder gewesen sei; es sind dies der zweite Mann der Angeklagten, ein Arbeiter Buchmann aus Offenbach, sowie ein Friedrich Erhardt aus Gleiszellen. Der Andrang zu der Verhandlung seitens des Publikums ist ein außergewöhnlicher.

Tübingen, 22. Juni. Die Gattenmörderin Marie Jaas von Liebenzell wurde heute abend nach dreitägiger Verhandlung, nachdem in der Schwurgerichtssitzung vom 5.—7. März 1894 wegen desselben Reats Freisprechung erfolgt war, zum Tode verurteilt.

London, 23. Juni. General Buller meldet aus Raatbosch unterm 22. Juni: Die Infanterie ist, nachdem sie 22 Meilen marschiert war, heute hier eingetroffen. Die Kavallerie besetzte Standerton, ohne Widerstand zu finden. Der Feind ist gestern abgerückt, nachdem er die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und noch weiteren Schaden angerichtet hatte.

London, 23. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus Paardekop von gestern: Die Schiffsbrigade vom Kriegsschiff „Forte“ wurde abberufen. (Infolge der chinesischen Wirren die also hier ihren Einfluß auf den Burenkrieg erkennen lassen.)

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Eschifu telegraphiert: Die Verluste des „Titi“ betragen 7 Mann tot, darunter Leutnant Hollmann; 14 Mann verwundet, darunter der Kommandant Schwer. Wir haben jetzt täglich Kriegsschiff-Verbindung mit Taku.

— Ein weiteres Telegramm von gestern besagt: Die Beschiesung der Niederlassungen in Tientsin dauert fort. Die meisten Gebäude sind niedergebrannt. Vom Entsatzkorps und aus Peking liegen keine Nachrichten vor.

Berlin, 23. Juni, nachm. Der hies. chinesische Gesandte teilte dem Auswärtigen Amt mit, daß der deutsche Gesandte in Peking sich in Sicherheit und wohl befinde.

Humoristisches.

.. (Moderne Dienstboten.) „Du, Lent, bist du mit deiner neuen Gnädigen zufrieden?“ — „I wo! . . . Die tritt zum Beispiel in die Küche, ohne vorher anzuklopfen!“

.. (Aus der Kaserne. „Was, das Kommissbrot schmeckt euch nicht? Ich werde euch schon Patriotismus beibringen!“